

# MOMENTUM 2021 Arbeit: „Hinter jeder erfolgreichen Frau steht ein starker Mann, der ihr den Rücken freihält“

Theresa Hager\*, Anna Hornykewycz, Mila Jonjic\*, Laura Porak, Johanna Rath

*„Unsterblichkeit ist ein Währen und Dauern in der Zeit, ein todloses Leben, wie es griechischer Auffassung nach der Natur und den olympischen Göttern zu eigen war. In dieses immerwährende Leben der Natur und unter den Himmel der tod- und alterslosen Götter wurden die sterblichen Menschen geboren, das einzig Vergängliche in einem unvergänglichen Kosmos.“*

*(Arendt 1960/1998: 28)*

Wenn es um das Nachdenken über Arbeitsteilung geht, gilt Hannah Arendts *Vita Activa* (1960) wohl als eines der Standardwerke des 20. Jahrhunderts. Die Fragen, die sie aufwirft nach der Tätigkeit in der Gesellschaft, ihrer Aufteilung und politischer Teilhabe hatten insbesondere im Diskurs über die Tätigkeit der Frau große Auswirkungen. Dabei baut Hannah Arendt auf Erwägungen Aristoteles zu verschiedenen Tätigkeitsbereichen und damit verbundenen Lebensweisen auf. Es finden sich Überlegungen darüber, welche Tätigkeiten von Herren, welche von Sklaven und welche von Frauen verübt werden (Aristoteles 1998, Kapitel 2). Dazu war ein zentrales Element der gesellschaftlichen Arbeitsteilung die Verbindung zur Aufteilung in öffentliche und private Sphäre. Ihm folgten viele Denker (sic!) nach. Was also ist das Bahnbrechende an Hannah Arendts Beitrag? Der Diskurs über gesellschaftliche Arbeitsteilung wurde nicht nur lange von Männern geführt, sondern auch durch sie geprägt – er legt einen Fokus auf den Mann und das Männliche. Auch die Ökonomie ist von solchen Ansätzen geprägt, beginnend mit klassischen Nationalökonomien wie Adam Smith (1776), in dessen Wirtschaftstheorie nur mehr jene Tätigkeiten, die „produktiv sind“, im öffentlich-rechtlichen Rahmen geschehen. Die Rolle von reproduktiver Arbeit, oder Care-Arbeit wird in den privaten Raum gedrängt und ist für wirtschaftstheoretische Überlegungen folglich nicht mehr relevant. Nachdenken über Arbeitsteilung bedeutet nicht mehr, darüber nachzudenken, welche Tätigkeiten von Männern und Frauen übernommen werden, sondern ist zum Nachdenken über Stecknadelkopfproduzenten geworden. Mit dem Blindspot Care-Arbeit ist auch die Frau aus dem Bild der Ökonomie verschwunden. Dieses Verständnis von Ökonomie prägt heute ganz wesentlich unser Bild von Gesellschaft. Dass die Wertschätzung von Care-Arbeit dabei nicht ihrer grundlegenden Notwendigkeit (Stichwort Systemrelevanz) entspricht, zeigte sich zuletzt verstärkt durch die Corona-Krise. Care-Tätigkeiten (im Privaten, sowie im Öffentlichen) wurden vor, während und nach der Krise als Selbstverständlichkeit hingenommen, anfangs geforderte Lohnerhöhungen und/oder Anerkennung verliefen sich bald im Sand. Einmal mehr wurde deutlich, dass die ungerechte Verteilung von Arbeit zwischen den Geschlechtern und die damit einhergehende Verantwortung von Frauen für Care-Tätigkeiten nicht einfach auf externe Umstände zurückgeführt werden können, sondern vielmehr Ausdruck gefestigter Wertvorstellungen und sozialen Normen sind, die sich ständig reproduzieren und verstärken. Dazu schreibt etwa bereits Simone de Beauvoir:

*„Das Drama der Frau besteht in dem Konflikt zwischen dem fundamentalen Anspruch jedes Subjekts, das sich immer als das Wesentliche setzt, und den Anforderungen einer Situation, die sie als unwesentlich konstituiert. Wie kann sich*

\* Präsentierende Autorinnen

*ein menschliches Wesen in der Lage einer Frau erfüllen?“* (Beauvoir 1949/1984, S. 21)

Bis heute wird die Sphäre der Reproduktion zum Großteil ins Private verlagert und meist unbezahlt von Frauen ausgeführt (siehe Rauschenbach 2012). Demgegenüber ist Erwerbsarbeit über Verträge, die durch den zugrundeliegenden Rechtsstaat gesichert werden, bestimmt und entstehende Lohnansprüche sind somit rechtlich durchsetzbar. Die Auswahl der Haupttätigkeit erfolgt für Männer meist über einen Arbeitsmarkt, während Frauen oft unreflektiert Care-Tätigkeiten im privaten Haushalt übernehmen.

Ziel dieses Beitrags ist es, der Frage nachzugehen, warum Frauen und Care-Tätigkeiten sowohl gesellschaftlich als auch theoretisch (vgl. die Nationalökonomie von Adam Smith) als selbstverständlich und von geringem Wert erachtet werden (vgl. Federici, 2003). Entspringt die Entwertung der Care-Tätigkeit einer männlich geprägten Sichtweise, die dazu geführt hat, dass Tätigkeiten, die realhistorisch verstärkt von Frauen übernommen wurden, als unwesentlich erachtet werden (vgl. Gubitzer 2011, Gubitzer & Mader 2012, Mader & Schultheiss 2011), oder ist die Aufteilung in öffentliche Erwerbsarbeit und private Care-Tätigkeit bereits Ausdruck der Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern? Werden Tätigkeiten in einer arbeitsteiligen Gesellschaft anhand ihrer Öffentlichkeit und Beständigkeit bewertet oder lässt sich die gesellschaftliche Bewertung auf die Zuschreibung der Tätigkeiten als „typisch weiblich“ zurückführen (vgl. Devaluationsthese)? Um die Genese der Geschlechterdiskriminierung sowie Alternativen neu zu überdenken, stellt dieser Beitrag die Frage nach dem Zusammenhang von Wert und Wertigkeit bestimmter Tätigkeiten und der gesellschaftlich-normativen Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern.

Diese Frage wird zunächst theoretisch-argumentativ anhand eines philosophischen Gedankenexperiments erörtert: Kann klassische Nationalökonomie auch umgekehrt gedacht werden? Das Gedankenexperiment geht von einer weiblich dominierten Geschichtsschreibung, Rechtsprechung und Wissenschaft und damit einer historisch-matriarchalen Gesellschaft aus: Dabei werden gedanklich die Resultate der Entwicklungen der Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern, sowie zwischen privater und öffentlicher Sphäre im Verlauf der matriarchalen Geschichte verfolgt. Reproduktion findet nun im Öffentlichen statt, Care-Tätigkeiten werden angemessen entlohnt und sozial anerkannt. Die Sphäre der Produktion von Gütern (und Dienstleistungen) wird ins Private verlagert und sozial geringgeschätzt. Den theoretischen Rahmen hierzu bildet die bestehende Literatur zu Care-Ökonomie sowie zur Wertigkeit von Arbeit (z.B. Arendt 1960/1998).

In einem zweiten Schritt wird anhand eines standardisierten Fragebogens erhoben, welche Wertigkeit gewissen Tätigkeiten in unserer heutigen Gesellschaft zugeschrieben werden und welche gender-Zuschreibungen mit jenen Tätigkeiten verbunden sind. Um diese bereits gut erforschte Dimension zu ergänzen, soll zusätzlich erhoben werden, welche Emotionen mit der Lektüre des oben skizzierten Gedankenexperiments verbunden sind, um die Persistenz von sozialen Normen und deren emotionale (vs. kognitive) Verankerung beleuchten zu können. Das Ziel der Analyse ist es, weitere Einblicke über den Zusammenhang von Tätigkeit, Wert und Geschlechterverhältnissen zu gewinnen und vorherrschende sozialen Normen unserer modernen Gesellschaft aufzudecken.

Arendt, Hannah (1960/1998). *Vita activa oder vom tätigen Leben*. München: Verlag Piper.

Aristoteles (1998) *Politik: Schriften zur Staatstheorie*. Reclam Verlag.

Beauvoir, Simone de (1949/1984). *Das andere Geschlecht*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag.

Federici, Silvia (2003). *Caliban and the witch: Women, the body and primitive accumulation*. Autonomedia: Pluto.

Gubitzer, L. (2012). *The 5-sector model of the economy*. Vienna, Austria: University of Vienna.

Gubitzer, L., & Mader, K. (2011). Care-Ökonomie. Ihre theoretische Verortung und Weiterentwicklung. *Kurswechsel*, (4), 7-21.

Mader, K., & Schultheiss, J. (2011). Feministische Ökonomie: Antworten auf die herrschenden Wirtschaftswissenschaften?. *PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft*, 41(164), 405-422.

Rauschenbach, B. (2012). Der Wert des (sozialen) Geschlechts: Geschlechterökonomie, Geschlechterkultur, Geschlechterstruktur, [https://www.fu-berlin.de/sites/gpo/pol\\_theorie/Zeitgenoessische\\_ansaetze/Der\\_Wert\\_des\\_sozialen\\_GeschlechtsGeschlechter\\_konomie\\_Geschlechterkultur\\_Geschlechterstruktur/rauschenbach-final-6-12.pdf](https://www.fu-berlin.de/sites/gpo/pol_theorie/Zeitgenoessische_ansaetze/Der_Wert_des_sozialen_GeschlechtsGeschlechter_konomie_Geschlechterkultur_Geschlechterstruktur/rauschenbach-final-6-12.pdf)

Smith, A. (1776). *An inquiry into the nature and causes of the wealth of nations: Volume One*. London: printed for W. Strahan; and T. Cadell, 1776

\* Präsentierende Autorinnen